Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf. Durch alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang. | **Sonnabend, den 31. August 1918.** | **Nummer 70.**

Der Umtausch der Brotkarten und die Ausgabe der Zuckermarken

findet am Sonnabend, den 31. August im Stadtverordneten-Sitzungssaal statt und zwar für die Nr. 1—500 von 8—12 Uhr vormittags und für die Nr. 501—1000 nachmittags von 2—6 Uhr. Die alten Umschläge sind vorzulegen.

Am Montag, den 2. September findet die Ausgabe der Fleischkarten in derselben Weise und am selben Ort gegen Vorlage der Stamm- und Brotkarten statt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten zu den angegebenen Zeiten abgeholt werden, da nachträglich keine ausgegeben werden können.

Landeck, den 29. August 1918.

Der Magistrat.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 30. August 1918.

-a. Die **Amtliche Kur- und Fremdenliste** von Bad Landeck verzeichnete bis zum **24.** August 6307 Kurgäste und 1701 Andere Fremde, zusammen 8008 Personen. (1917: 9047).

* Eine Prüfung der Mehlverteilungsbücher des Magistrates fand heute durch Beamte der Reichsgetreidestelle statt, welche zur Beanstandung keinerlei Anlaß gab.

* Nächsten Sonntag abends 8 Uhr findet eine **Versammlung des kath. Gesellenvereins** statt bei welcher ein Vortrag über die Wahrnehmung der Interessen Handwerks im preuß. Abgeordneten Hause gehalten wird. Am gleichen Tage findet auch abends gegen 1/2 8 Uhr im Hotel z. goldenen Kreuz eine **Versammlung des kath. Kreuzbündnisses** statt.

-i. Der **Kath. Lehrerverein Bieletal** hält Montag, den 2. September (Sedantag) vormittag 11 Uhr eine Versammlung im „Preußischen Hofe" zu Seitenberg ab. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

-b. Mit dem **Eisernen Kreuze** 2. Kl. wurden ausgezeichnet der Briefträger Franz Rieger und der Musketier Hermann Goebel von hier. Auf dem Westlichen Kriegsschauplatze wurde der Schlosser Max Hofe, Sohn des Bürovorstehers Herrn H. **verwundet.** Er geriet in englische Gefangenschaft.

-s. Herr Kgl. Kreisschulinspektor Franz Hochheifer in Prechlau (Westpr.) früher Präparandenanstaltsvorsteher in Landeck, ist als Kreisschulinspektor nach Oppeln zum 1. Oktober cr. versetzt worden.

✕ In der Versammlung der Mitglieder des hiesigen Innungsausschusses am Abend des 28. August wurde durch Hauptlehrer Goebel zunächst auf die neuen Reichssteuern hingewiesen, dann das am 1. August 1918 in Kraft getretene Umsatzsteuergesetz in seinen wichtigsten Bestimmungen besprochen und die Notwendigkeit der Buchführung erwähnt. An zweiter Stelle fand das Thema „Das Handwerk im Kampfe um seine Existenz" seine Erörterung, in dessen Anschluß ein Artikel der Münchener „Allgemeinen Handwerker- und Gewerbezeitung" über „Die Vergebung staatlicher Arbeiten" zum Vortrag gelangte. Regste Beteiligung aller Anwesenden an den Besprechnngen folgte jedem Gegenstande der Tagesordnung. Am Schluß wurden noch verschiedene Angelegenheiten des heimischen Handwerks lebhaft disputiert.

* **II. Mirusabend.** Die außerordentlich beliebten Breslauer Sänger, die Sopranistin Martha Mirus-Richter und der feldgraue Tenor Kurt Mirus, deren vorzügliche Leistungen noch von ihrem letzten Konzertabende bei uns in bester Erinnerung stehen, veranstalten am Freitag, den 6. September d. Js. abends 8 Uhr im hiesigen Luisensaale einen II. Konzertabend. Die vollständig neue Vortragsfolge bringt die vornehmsten Liedervon Loewe, Schuhmann, Grieg, Brahms, Kornelius Taubert Naff, sowie ein reizendes volkstümliches Duett a. „Martha". Vorverkaufskarten im Hillmannschen Zigarrengeschäft erhältlich. Näheres siehe Inserate und Plakate.

* **Die Wanderkinos** kommen wieder nach **Landeck.** Sie gastieren hier am **5. September im Saale des Kurtheaters.** Die Wanderkinos sind von ihrer letzten Aufführung her in bester Erinnerung, sodaß auch diesmal ein zahlreicher Besuch zu erwarten steht. Sie bringen ein vollständig neues und äußerst reichhaltiges Programm, das besonders im unterhaltenden Teil Ansprüchen Rechnung trägt Wir weisend empfehlend auf diese Aufführung hin. Näheres siehe im Anzeigenteil.

— **Winterfahrplan.** Die Entwürfe des Winterfahrplans sind von den Eisenbahndirektionen ausgegeben worden. Zugvermehrungen und Fahrplanverbesserungen sind in diesen Zeiten naturgemäß nicht zu erwarten. Abgesehen von den besonderen Zügen der Reisezeit bleiben uns die bisher verkehrenden Züge erhalten. Die Fahrplanänderungen erstrecken sich im großen ganzen auf kleine Verschiebungen in den Minutenzahlen.

* Mit Bezug auf das vom 1. August d. Js. ab Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 wird auf folgende Vorschriften hingewiesen, die sofort ihre Bedeutungen gewinnen. 1. Die Geschäftsleute haben gemäß § 14 des Gesetzes Anzeigen zu erstatten, deren Frist bereits anderweit angeordnet sind; soweit sie mit Luxusgegenständen handeln, müssen ihren Lagerbestand aufnehmen und vom 1. August an Lagerbuch und Steuerbuch führen. 2. In Ansehung der Luxusgegenstände, die unter die Sicherungsverordnung fallen, sind gemäß § 42 Abs. 2 in Verbindung mit § 16 Abs. 2, § 17 des Gesetzes bereits im August die Steuererklärungen abzugeben und die Veranlagungen durchzuführen. Die Luxuswarensteuer ist, auch soweit die Rücklage nach der Verordnung 20% zu betragen hatte, nach den Beschlüssen des Reichstag nur in Höhe von 10% zu erheben. Es ist zu erwarten, daß dadurch die Schwierigkeiten, die nach einer Reihe von Eingaben aus der zum Teil irrtümlichen Berechnungsart (20 und 10% nur vom alten Preise, nicht von diesem einschließlich der Steuer) sich ergeben konnten, wesentlich eingeschränkt sein werden. Der Betrag der Rücklage, der nicht als Steuer erhoben wird, wird mit dem 1. August frei; es bleibt der privatrechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Gewerbetreibenden und dem Kunden überlassen, ob und inwieweit diesem der freiwerdende Teil der Rücklage herauszuzahlen ist. Die im August zu erhebende Steuer beschränkt sich im übrigen auf die in der Sicherungsverordnung aufgeführten Gegenstände, also die drei ersten Gruppen des § 8 des Gesetzes; dabei ist aber die Fassung der Verordnung im einzelnen maßgebend, auf die vom Reichstag eingefügten Halbedelsteine, verfilberten, vergoldeten und platinierten Gegenstände die Kunstwerke, ihre Kopien und Vervielfältigungen im Werte von 200 bis 300 Mk., die Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschränkter Auflagezahl erstreckt sich die rückwirkende Kraft nicht; insoweit sind auch die Auslegungen in den Ausführungsbestimmungen nur mit entsprechenden Einschränkungen anzuwenden. 3. Auf die bisher für den Warenumsatzstempel in Betracht kommenden Gegenstände pp. wird vom 1. August d. Js. ab gemäß des oben angeführten Gesetzes eine Umsatzsteuer von 5‰ erhoben. Bisher betrug der Warenumsatzstempel 1‰ vom Umsatz.

— **Die Vorräte des Schleichhändlers.** In Dombrowa (Polen) wurde der Fleischermeister Sczosurack verhaftet, der seit Jahren Schiebungen größten Umfanges betrieb. In einem geheimen unterirdischen Gewölbe hatte er große Vorräte aufgestapelt. So wurden dort u. a. 2000 Kilo Speck, 1000 Kilo Fett, ferner zwischen Wäsche versteckt 1 1/2 Millionen Kronen in Banknoten und 65000 Kronen in Gold gefunden und beschlagnahmt.

* **Durch eigene Schuld tödlich verunglückt** ist der Arbeiter Thiel aus dem Stadtteile Smollna bei Rybnick. Er arbeitete in der Pulverfabrik Schyglowitz. Es ist den Arbeitern streng verboten, auch nach beendeter Schicht im Arbeitsanzuge zu rauchen, weil Gesicht, Haare und Anzug mit feuergefährlichen Staub bedeckt sind. Thiehl ging nach beendeter Schicht in den Waschraum, rauchte sich aber vor dem Waschen eine Pfeife an. Der Staub fing Feuer und Thiehl stand in Flammen. Der hinzueilende Werkmeister beförderte T. sofort ins Freie auf einen Sandhaufen und löschte das Feuer mit Sand, der Verunglückte trug aber so schwere Brandwunden davon, daß er, bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Pilchowitz verstarb.

— **Lebendig verbrannt** ist in den Kupferwerken in Niederschönweide der Arbeiter Ewald Brandt aus Köpenick, der in eine glühende Metallmasse stürzte. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er alsbald verstarb.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 1. September:

1/4 7 Uhr und 3/4 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst

2 Uhr Kriegsandacht.

Glatz. Begnadigung. Die ledige Elfriede Vogus von hier, die am 25. April d. Js. vom außerordentlichen Kriegsgericht zu Glatz wegen Mordes an ihrer Tochter Frieda zum Tode verurteilt worden war, ist infolge Gnadengesuches von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt worden. Die Todesstrafe ist in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt worden. (Gl. Ztg.)

Wartha. Am letzten Sonnabend früh entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter. Dabei wurde die Scheuer des Gutsbesitzers Ratsmann in Frankenberg vom Blitz getroffen und in Brand gesetzt. Das Feuer griff sehr schnell um sich und so verbrannten sämtliche Erntebestände, Wagen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie ein Kettenhund. Den Besitzer trifft ein empfindlicher Schaden.

Schreibendorf b. Mittelwalde. Bei einem Gange über ein Stoppelfeld zog sich die Industrielehrerin Martha Geisler eine unbedeutende Fußwunde zu, die leider Blutvergiftung nach sich zog und den Tod der erst 23jährigen Jugenderzieherin zur Folge hatte. Dienstag fand die Beerdigung statt.

Berlin, 29. August. (Amtlich). Auf ein Telegramm, das die Vaterlandspartei in Reichenbach i. Vogtl. an den Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um Gerüchten über den Gesundheitszustand des Feldmarschalls entgegentreten zu können, antwortete Hindenburg: **„Bin Gottseidank kerngesund und sehe der Zukunft getrost entgegen.**

Feldmarschall von Hindenburg".

Berlin, 28. August. Verschiedene Blätter berichten von einem Unfall, den der Großherzog von Oldenburg gestern auf der Fahrt von Oldenburg nach Rastede bei plötzlichem Ausweichen seines Automobils vor einem gefallenen Radfahrer auf der schlüpfrigen Landstraße erlitt. Besinnungslos sei der Großherzog in das Garnisonlazarett gebracht worden, wo der Bruch von mehreren Rippen festgestellt wurde. Mittags sei der Großherzog nach seiner Sommerresidenz Rastede gebracht worden.

Kosel. Größere Brände. Durch Blitzschlag wurde bei dem schweren Gewitter, das über Stadt und Kreis Kosel niederging, eine 50 Meter lange, dreitennige massive Scheune zum Dominium Stöblau gehörig, in der bereits gegen 3000 Zentner Roggen und Weizen eingelagert waren, vollständig ein Raub der Flammen.— In Niesnaschin brach bei dem Eigentümer Ignatzi Feuer aus, welches das Wohngebäude vollständig bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert hat. Die Angehörigen waren gerade vom Hause abwesend, und es konnte von dem Mobiliar, Betten und Wäsche, nur sehr wenig gerettet werden.

Leobschütz. An Pilzvergiftung gestorben ist die unverehelichte etwa 33 Jahre alte Anna Breitkopf. Sie hat selbst gesammelte Pilze genossen, ist darauf schwer erkrankt und gestorben. Ein zweites Mädchen, das ebenfalls an Pilzvergiftung erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung.
Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg., Tel. 1. — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an.
Reparaturen und Stimmungen.

Inserate haben im Landecker Stadtblatt den besten Erfolg.

Amerikas falsche Freiheit.

Nicht Notwendigkeit der geographischen Lage und deshalb eine geheiligte Tradition militärischer Verteidigungskraft, nein, nur brutalster Zwang des kriegswilligen Diktators konnte das freie Volk Amerikas militarisieren — und mit unglaublicher Schnelligkeit vergaß es sein Freiheitssehnen und folgte verblendet dem Ruf des tyrannischen Präsidenten. Wie weit es in Amerika in dieser Hinsicht jetzt gekommen ist, hat der amerikanische Sozialistenführer Debs in einer Rede in Canton, wegen der er unter Anklage steht, nach dem „San Francisco Examiner" gesagt: „Die Vereinigten Staaten werden autokratisch regiert; sie sind das einzige Land, das eine Frau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilen kann, weil sie ihr Recht der freien Rede ausgeübt hat. Glauben Sie nur nicht, daß Junker nur in Deutschland leben; man hält uns immer die Junker von Berlin vor Augen, damit wir die Junker in unserem eigenen Lande nicht sehen. In diesem Lande, das für die Sicherstellung der Demokratie kämpft, ist es jetzt gefährlich, seine eigene ehrliche Meinung zu äußern."

Diese Einschränkung der Redefreiheit bezieht sich sowohl auf die Meinungsäußerungen, wegen derer man gelyncht oder in das Gefängnis geworfen wird, wenn sie nicht kriegsbegeistert lauten, sie bezieht sich auch auf die Form der Rede, denn nur das Englische ist noch erlaubt. Auch z. B. in Milwaukee, der deutschesten Stadt der Union, ist der deutsche Schulunterricht verboten worden! Glaubt man aber, diese Einschränkung, oder besser: Zerstörung der Bürgerfreiheit in dem vielsprachigen und aus vielen Nationalitäten sich zusammensetzenden Nordamerika beziehe sich nur auf die Sprache, mit deren Mittel alles verengländert werden soll, so wäre das ein Irrtum. Wilson greift auch als echter „Freiheitsheld" in das geheiligteste Bürgerrecht ein, in das Wahlrecht! Seine nicht unberechtigte Angst vor den kommenden Senats- und Kongreßwahlen kommt darin zum Ausdruck, daß er durch Briefe an verschiedene Kandidaten, die ihm nicht genehm sind, die Wahl von vornherein zu beeinflussen trachtet. So erklärte sich Wilson unter anderem gegen die Wiederwahl des Senators Vardaman, die er als einen gegen die Regierung gerichteten Schlag betrachten müsse. Einen Brief ähnlichen Inhalts schrieb Wilson an den Senatskandidaten im Staat Georgia, der dem gegenwärtigen Senator Hardwick gegenübergestellt ist. Beide Senatoren haben sich zur Zeit des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg durch ihren Widerstand gegen Wilsons Politik mißliebig gemacht. Das Vorgehen paßt durchaus zu seinen sonstigen Machtbeweisen, über die die New Yorker „Evening Post" sagt: Wie unabhängig und eigenmächtig auch in England und Frankreich jetzt ein Kriegskabinett handeln mag, der Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit wird nicht aus dem Auge verloren. Solange wie es kein verantwortliches Ministerium gibt, kann es keine permanente Diktatur geben. Dagegen ist es in den Ver. Staaten ganz unmöglich, den Präsidenten vor Beendigung seiner Amtszeit zur Rechenschaft zu ziehen. Diese Unmöglichkeit macht ihn zu Zeiten einer Krisis zu einem Diktator im vollsten Sinne des Wortes.

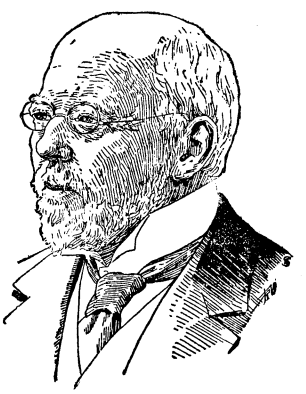
Kann man solche Auswüchse der Macht eines einzelnen schließlich noch durch die amerikanische Kriegswut, die wie alles Amerikanische Grenzen der Vernunft nur schwer anerkennt, erklären, so steht man jedoch völlig starr vor der Tatsache, daß auch festgegründete soziale Lehren ohne weiteres über den Haufen geworfen werden. Nach einer Meldung der „Evening Post" ist durch den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Gesetz über die Beschränkung der Kinderarbeit von 1916 für ungültig erklärt worden, und Kinder dürfen jetzt unbegrenzt beschäftigt werden.

Die Entente und in ihr besonders die Ver. Staaten maßen sich an, mit moralischen Waffen gegen uns zu kämpfen. Wir wissen, daß das Moralische, die seelische Größe der Menschlichkeit, auch in diesem ungeheuren Kriege den Ausschlag geben wird. Wir wissen aber ebenso, daß Phrasen von Völkerfreiheit nie und nimmer die Moral ersetzen können. Ein Deutscher war es, der das schöne Wort ausgesprochen hat: „Das Moralische versteht sich immer von selbst." Bis zu dieser Weisheit ist der Weg für Amerika noch so weit, daß es nicht versuchen soll, unser Lehrmeister in Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Freiheit zu sein!

Reichskanzler Graf v. Hertling.

(Zu seinem 75. Geburtstag.)

Am 31. d. Mts. begeht der Reichskanzler Graf von Hertling seinen 75. Geburtstag. Er ist in der deutschen Politik seit langem eine der markantesten Figuren. Auch vor dem Krieg hat er wiederholt und kräftig in die Reichspolitik eingegriffen. Er ist in Darmstadt im Jahre 1843 geboren. In München, Münster und Berlin studierte er und unternahm 1865 und 1866 eine Studienreise nach Italien. 1867 habilitierte er sich in Bonn, wurde dort außerordentlicher Professor und 1882 ordentlicher Professor in München. 1875 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er (mit einer Unterbrechung von 1890 bis 1896) bis 1912



angehört hat, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises München, 1891 wurde er als lebenslängliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte berufen; seit 1906 führt er den Titel Exzellenz. Nach dem Tode des Grafen Hompesch erwählte die Zentrumsfraktion am 9. Februar 1909 den damaligen Frhrn. v. Hertling zu ihrem Vorsitzenden, und die Berufung zum Ministerpräsidenten in Bayern erreichte ihn 1912 an demselben Tage, an dem die Zentrumsfraktion des Reichstages ihn abermals zu ihrem Vorsitzenden erwählt hatte. Graf v. Hertling, der 1914 in den Grafenstand erhoben wurde, ist mit Freiin Anna v. Biegeleben verwählt. Der Ehe entstammen ein Sohn und drei Töchter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das österreichische Kaiserpaar, das den Höfen von Dresden und München Besuche abstattete, hat sich nach Wien zurückbegeben.

* Nach der jüngsten Unterredung des Vizekanzlers v. Payer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hintze wurde bereits festgestellt, daß die maßgebenden Stellen nicht eine vorzeitige Einberufung des Parlaments beabsichtigen. Wenn jetzt das Gerücht erneut auftaucht, daß der Reichstag einberufen werden solle, so kann es sich nur um die Wünsche gewisser parlamentarischer Persönlichkeiten handeln, deren Zahl nur klein und daher ohne Einfluß auf den Gang der Geschäfte ist. Damit erledigt sich auch die hier und da aufgetauchte Meldung, der Reichstag solle zu einem neuen deutschen Friedensangebot Stellung nehmen.

Österreich-Ungarn.

* Aus dem äußeren Verlauf der wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Salzburg geht hervor, daß bereits wichtige Fortschritte erzielt worden sind. Die Delegierten haben sich über die grundlegenden Fragen des Wirtschaftsbündnisses geeinigt und formulierte Entwürfe fertiggestellt, die den Regierungen zur Prüfung vorgelegt werden und von diesen natürlich nur im Zusammenhang mit Gestaltung des ganzen Bündnisses beurteilt werden können. Jedenfalls kann gesagt werden, daß die Verhandlungen längst über die Erörterung des Problems nach den Grundsätzen der Zollunion, der Meistbegünstigung oder des Handelsvertrags hinaus sind.

Frankreich.

* Die Mißstimmung der linksseitigen französischen Kammergruppen gegen die ohne Befragung der Parlamentsausschüsse getroffenen Vereinbarungen Clemenceaus mit Lloyd George und Lansing über die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gelangt neuerlich in der Parteipresse zu kräftigem Ausdruck. Wenn die Ententephrase vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, so schreibt „Populaire", noch einer Entkräftung bedürfte, brauchte man nur auf die jüngsten russischen Vorgänge hinzuweisen, die der Freiheit und dem Recht Hohn sprechen und dem französischen Volke neue Opfer auferlegen. Die Regierung wird hierüber Rechenschaft geben müssen.

England.

* Lord Cecil wurde von der Universität Oxford gebeten, seine Meinung über die Briefe Lansdownes zu äußern. Er erklärte: Der Krieg sei nicht ein solcher zwischen zwei großen Völkern, sondern ein Kampf der Kulturwelt gegen diejenigen, welche die Grundprinzipien der Kultur verletzt haben und gestraft werden müßten. Darum müßte der Krieg fortgeführt werden bis zur Unterwerfung Deutschlands. Unterwerfung bedeute aber nicht Vernichtung, wenn sie auch nicht durch Verhandlungen erreicht werden könne. Weiter erklärte er, Elsaß-Lothringen müsse an Frankreich zurückgegeben werden.

Schweden.

* Die Verhandlungen zwischen Schweden, Finnland und Deutschland zur Schleifung der Alandsbefestigungen finden seit dem 21. August in Mariehamn unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Trolle, des Mitglieds der schwedischen Abordnung, statt. Die Unterhändler besuchten die befestigten Plätze und fuhren dann nach Stockholm, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Rußland.

* Nach Moskauer amtlichen Nachrichten haben die tschecho-slowakischen Banden im Bezirk Kasan eine Niederlage erlitten. Alle Schiffe verlassen Kasan Wolga abwärts. Im südlichen Teil der Front in der Richtung Jelaust zerstreuten Panzerautomobile Kavallerie-Feldposten der Tschecho-Slowaken. Nach weiteren Meldungen ist die kürzlich in Omsk eingesetzte Regierung von tschecho-slowakischen Truppen wieder gestürzt worden. Ihre Absetzung erfolgte mit der Begründung, daß die Regierung General Horwats für Sibirien vollständig genüge.

Handel und Verkehr.

Eisenbahnverbindung Berlin—Helsingfors? In finnischen Kreisen ist der Wunsch nach einer besseren und schnelleren Verbindung auf dem Schienenwege nach Deutschland laut geworden, und zwar hofft man, diese bedeutende Strecke künftig in 30 Stunden fahrzeit zu bewältigen. Als notwendige Voraussetzung hierfür bezeichnet der Generaldirektor der Finnischen Eisenbahnen die baldige Herstellung

Die Geschwister.

2] Roman von H. Courths-Mahler.*)

Frau von Goßegg saß mit sorgenvoller Miene über ihr Haushaltbuch gebeugt. Wieder und wieder rechnete sie die Zahlenreihe herunter. Es blieb immer das gleiche Resultat.

Seufzend legte sie die Feder beiseite. Dann überzählte sie die kleine Summe, die sie ihrem Geldtäschchen entnahm.

Vier Mark und sechzig Pfennige. Damit sollte sie noch zehn Tage auskommen, sollte für sich und drei Kinder den Lebensunterhalt bestreiten. Bei den verteuerten Lebensmitteln war das ein schwieriges Unternehmen.

Verzagt ließ sie ihren Blick in dem einfachen Wohnzimmerchen umherschweifen. Es war mit wenigen, sehr schlichten Möbeln ausgestattet. Trotzdem verriet es in vielen Kleinigkeiten das Walten sorgsamer, geschickter Frauenhände. Es war sauber und behaglich, und ein Hauch von Distinktion lag über dem kleinen Zimmer. Frau von Goßegg rechnete noch einmal von neuem, mit einem mutlosen, bedrückten Gesicht. Plötzlich horchte sie auf. Draußen im Schloß der Korridortür drehte sich ein Schlüssel herum. Wenige Sekunden später trat ein schlankes Mädchen ein. Sie trug ein schlichtes Kleid aus dunkelblauem Cheviot, sah aber darin so bildschön und vornehm aus, daß Frau von Goßeggs Augen in zärtlichem Stolz aufleuchteten.

„Gottlob, daß du da bist, Kind, — ich sitze wieder einmal über meinem Rechnungsbuch und kann nicht zu Ende kommen."

Gabriele von Goßegg trat zu ihrer Mutter heran und blickte über deren Schulter in das kleine Buch. Ihr ernstes, junges Gesicht mit den klugen dunklen Augen und feingeschnittenen Zügen hatte sich einen Moment verdüstert. Nun lächelte sie aber freundlich zur Mutter herab.

„Quäle dich doch nicht immer wieder damit, Mama, es wird ja doch nichts dadurch geändert. Daß du nur das nötigste ausgibst, ist gewiß, und was übrig bleibt, wird durch das angestrengteste Rechnen nicht vermehrt."

Die alte Dame sah mit dem frühverwelkten, sorgenvollen Gesicht zu ihrer Tochter auf.

„Damit hast du leider recht. Ach Kind, ich weiß diesmal nicht, wie ich bis zum Ersten auskommen soll."

Das junge Mädchen strich liebevoll das graumelierte Haar aus der Mutter Stirn.

„Sorge dich doch nicht so viel, Mama. Du reibst dich auf dabei und kannst doch nichts ändern."

Sie zog ein kleines Portemonnaie hervor und schüttete den Inhalt vor der Mutter auf den Tisch.

„Da — hier ist Geld in Menge. Sechsundzwanzig Mark. Damit kommen wir sehr gut aus, nicht wahr?"

Frau von Goßegg wehrte erschrocken ab.

„Nicht doch, Gabi. Dies Geld hast du dir verdient, und es war doch für eine neue Winterjacke bestimmt. Du brauchst sie so notwendig."

Gabriele lachte leise.

„Sollst sehen, wie sein ich zu einer neuen Winterjacke komme."

Sie packte aus einem Papier etwas aus und legte es der Mutter hin.

„Was willst du mit diesen Blenden, Gabi?"

„Damit besetze ich meine alte Jacke, ganz nach einem neuen Modell, das ich im Schaufenster sah. Die schadhaften Stellen werden verdeckt und zugleich wird meine Jacke modern und elegant. Sollst sehen, es geht ganz gut."

„Liebes, gutes Kind, ich weiß sehr wohl, daß es durchaus nicht so gut geht, wie du mir glaubhaft machen willst. Ich weiß auch, daß du dich sehr auf eine neue Jacke gefreut hast."

„Aber Mütchen — daraus, daß ich die Blenden schon gekauft habe, kannst du doch ersehen, daß dein Geldmangel ohne Einfluß auf meinen Entschluß blieb. Ich hätte mir auch ohnedies keine Jacke gekauft. Die Idee mit den Blenden leuchtete mir auch so ein."

„Und außerdem wußtest du ganz genau, daß ich, wie immer, zum Monatsschluß deine Hilfe brauchte. Du bist ein gutes, liebes Kind, meine Gabi. Ich weiß, du bringst uns, wie so oft, mit lächelndem Gesicht ein Opfer. Aber obgleich ich es weiß, ich muß es annehmen, wenn ich keine Schulden machen will."

Gabrieles Gesicht wurde ernst und blaß.

„Um Gotteswillen, keine Schulden mehr, Mama. Du weißt, wie schwer es uns wird, abzuzahlen, was wir für Fred aufnehmen mußten. Lieber die äußersten Einschränkungen auferlegen."

„Jadoch — ja! Beruhige dich, Gabi. Wenn du mir noch zwanzig Mark gibst, komme ich gut aus. Freilich —, ich hätte dich gar zu gern in einem hübschen, neuen Paletot gesehen."

Gabriele beugte sich nieder und küßte die Mutter.

„Bin ich dir nicht ohnehin schön genug?" fragte sie scherzend. Ihre Augen sahen dabei recht kummervoll über den Kopf der Mutter hinweg.

Die alte Dame streichelte sie zärtlich.

„Mir bist du immer gleich lieb und schön, meine

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

einer unmittelbaren Verbindung Riga—Reval, und zwar müßte die von den Russen längs der Ostküste des finnischen Meerbusens gebaute Strecke Riga—Pernau nicht nur bis Reval verlängert werden, sondern auch deutsche Spurweite erhalten, wenn Dampffähren über den Meeresarm zwischen Reval und Helsingfors in Betrieb gesetzt werden sollen. Dadurch würde die zeitraubende und kostspielige Umladung der deutschen Güterwagen an der Grenze und in Reval vermieden, so daß sie von Berlin bis Helsingfors durchlaufen könnten. Zur Hebung des beiderseitigen Verkehrs in der Zukunft plant man für später den allmählichen Umbau aller finnischen Schienenwege auf die deutsche Spurweite. Diese Pläne sind gewiß ein sicherer Beweis für die fortschreitende Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Rumäniens Kriegserklärung.

Ein Jahrestag.

Der Jahrestag des Eintritts Rumäniens in den Krieg — am 27. August 1916 erfolgte seine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn — ruft die Erinnerung an die kritische Zeit des Jahres 1916 wach. Im Westen tobte die Somme-Schlacht, im Osten hatten wir uns der großen Brussilow-Offensive zu erwehren, Rumänien stand auf dem Sprunge, versicherte äußerlich noch seine Neutralität, waffnete sich aber insgeheim zum Losschlagen auf seiten der Entente gegen uns. Als letzter Trumpf im blutigen Spiel sollte es mit seinem rund eine Million betragenden Heere der Entente den Feldzug endgültig gewinnen helfen. Als es endlich eingriff, als rumänische Armeen nach Siebenbürgen in den letzten Augusttagen 1916 einmarschierten, war zwar die russische Offensive zum Stillstand gebracht worden, Rumäniens Fortschritte in Siebenbürgen konnten jedoch in Galizien wieder neue Ereignisse zeitigen. Die Entente hatte sich aber in Deutschlands militärischer Kraft und in der Einheitlichkeit des Handelns der Mittelmächte getäuscht.

In aller Stille war die neugebildete 9. Armee unter General v. Falkenhayn bei Hermannstadt versammelt worden, in aller Stille hatte Feldmarschall v. Mackensen bulgarische, türkische und deutsche Divisionen gegen die Dobrudscha bereitgestellt, die bereits am 2. September die feindlichen Vortruppen überrannten und am 4. September Dobric nahmen. Auch längs der Donau waren es deutsche Kräfte, unterstützt von bulgarischen Verbänden, die am 6. September bereits Turnikan nahmen. Denn Silistria — um die Septembermitte standen die verbündeten Kräfte nur noch 25 Kilometer vor Cernavoda. Infolgedessen mußten auch die bisher noch in Gegend Dobric haltenden Teile der rumänischen 3. Armee abbauen.

Der Zweck des schnellen Zupackens war erreicht: Feldmarschall v. Mackensen hatte Bulgarien gegen einen Einfall aus der Dobrudscha gesichert und gleichzeitig auch Österreich-Ungarn entlastet; denn ein Abziehen rumänischer und russischer Kräfte aus den Karpathen und Rußland wurde unverkennbar. Unterdessen reifte in Siebenbürgen die Schlacht von Hermannstadt heran. Die Umfassungsschlacht Falkenhayns, die in ihrer Auswirkung die Verfolgung der Feinde durch den Geisterwald und den Sieg von Kronstadt zur Folge hatte, warf den Feind auf die Grenzpässe zurück. Inzwischen hatte sich Anfang Oktober bei Rjahovo an der Donau ein Zwischenfall abgespielt, der Bulgarien leicht hätte verhängnisvoll werden können. Rumänische Divisionen hatten überraschend den Strom nach Süden überschritten und drohten sowohl Bulgarien, als auch der Dobrudscha-Armee in den Rücken zu fallen; schnell heranteilende Kräfte griffen die Rumänen an und vernichteten sie.

Unter Mackensens Führung war unterdessen der Angriff auf die völlig festungsmäßig ausgebaute Linie Constanza—Cernavoda vorbereitet worden. Am 19. Oktober begann der Angriff, am 21. Oktober schon war die Entscheidung gefallen. Am 23. Oktober wurde Constanza besetzt, am 25. Oktober fiel der Brückenkopf Cernavoda in unsere Hände. Dann ging es noch weiter an die Donau heran, um dort zunächst in geeigneter Defensivstellung die Entwicklung des deutschen Angriffs gegen die Walachei abzuwarten. Der November sah die schweren Kämpfe der deutschen Korps und den Durchbruch der feindlichen Sperrstellungen in den transsylvanischen Alpen; harte Kämpfe, bei denen auch viel deutsches Blut floß! Aber der Durchbruch mußte erzwungen werden, es galt, in die Walachei herabzustoßen und so die strategische Lage Bulgariens einerseits und die der Dobrudscha-Armee anderseits zu sichern. Es glückte. Wer denkt nicht an die Taten der Truppen der Generale v. Kühne, Kraft v. Delmensingen, v. Morgen und v. Staabs? Am 17. und 18. November war die Sperre des Rotenturmpasses mit Eroberung der Höhe Calimanesti, die des Vulkanpasses durch die Schlacht bei Targu-Jiu endgültig überwunden, der Schlüssel zur Altstellung in deutscher Hand.

Nun schritt auch der Feldmarschall von Mackensen mit seinen südlich der Donau bereitgestellten Kräften über den Strom hinweg zum Einfall in die Walachei. Bei Switow wurde am 23. November der Strom überquert, — vorwärts ging es gegen den Arges; und am 30. November übernahm nun der Feldmarschall den Oberbefehl auch über die 9. Armee, um beide Armeen zu vereinen. Der ungeheuren Gefahr dieser Vereinigung wollte der Rumäne vorbeugen, als er zum schnellen Schlage gegen die über den Strom gedrungene Donauarmee ausholte. Trotz anfänglicher Erfolge wandelte sich sein Angriff zur Niederlage am Argesul und besiegelte das Schicksal von Bukarest. Am 6. Dezember zogen unsere siegreichen Truppen dort ein.

Das Schicksal Rumäniens erfüllte sich dann bald und heute ist der Friede wiederhergestellt, der dem Lande die Möglichkeit gibt, die Wunden zu heilen, die die verräterische Politik seiner Regierung ihm geschlagen hat.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine Reise baltischer Journalisten wird vom 28. August ab in Deutschland stattfinden. Die Reise geht über Berlin nach Hamburg, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Mannheim, Heidelberg, Rothenburg o. d. Tauber, Nürnberg, Dresden wieder nach Berlin, wo die Teilnehmer am 14. oder 15. September wieder eintreffen werden. Von da aus geht es über Königsberg, Riga nach dem Baltikum zurück.

Görlitz. Der preußische Minister für öffentliche Arbeiten antwortete auf eine Eingabe der hiesigen Handelskammer zugunsten des Elbe—Oder-Kanalbaus: Bei der bevorstehenden Errichtung der Pläne für ein einheitliches preußisches Wasserstraßennetz werde auch die Kanalverbindung Mittel-Elbe—Mittel-Oder mitbearbeitet, doch seien die Aussichten für den Bau noch unabsehbar, weil nach Kriegsschluß Staatsgelder nur für ganz dringende Aufgaben vorhanden sein würden.

Breslau. Einem tatkräftigen Schritt gegen die oft ganz ungerechtfertigten hohen Mietsteigerungen wird hier von städtischer Seite der Weg bereitet. Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse hat beschlossen, allen Hausbesitzern, die städtische Hypotheken haben und unbegründete oder unverhältnismäßig hohe Mietssteigerungen vornehmen oder die auch kinderreiche Familien hinaussetzen oder abweisen, die Hypotheken zu kündigen.

Thorn. Zur Behebung der Wohnungsnot beschlossen die Stadtverordneten, der unter staatlicher Beihilfe zu begründenden Kleinwohnungsbaugenossenschaft, zu der Privatleute und Geschäftsfirmen schon 50 000 Mark gezeichnet haben, mit einem Kapital von 50 000 Mark beizutreten, sowie auch 24 Morgen Land unentgeltlich herzugeben. Jede Kleinwohnung soll ½ Morgen Garten erhalten, ferner wurden 85 000 Mark zum Ankauf von Baracken und schleunniger Einrichtung von Gas- und Wasserleitungen bereits bewilligt.

— Eine Erhebung ergab, daß im Stadtgebiet 378 Haushalte keine eigene Wohnung haben. Zum Oktober fehlt Unterkunft für 70 Familien.

Amsterdam. Ein Tornado hat die amerikanische Stadt Tyler heimgesucht. Dabei sind 50—100 Personen umgekommen. Das Geschäftsviertel der Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht. Ein Zug wurde aus den Schienen geworfen, wobei 12 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Christiania. Ein wütender Sturm suchte die Westküste in der Gegend von Stavangar-Bergen heim. Viele Schiffe wurden losgerissen und abgetrieben. Mehrere Segelkutter sind gerettet, viele Leichter zertrümmert oder gesunken. Jeder Fährverkehr mußte eingestellt werden. Der Sturm tobte auch im Innern des Landes und verursachte große Verwüstungen an dem Baumbestande. Ein großer Teil der Obsternte soll vernichtet sein. Infolge des Sturms lief ein Lokaldampfer „Mastjordau" auf, der unterwegs nach Bergen war und 130 Fahrgäste und viel Last an Bord hatte. Das Schiff sank im Verlaufe weniger Minuten, wobei elf Reisende ertrunken sind.

Vermischtes.

Der „anständige" Mord. In einem Kreise, der der englischen Regierung nahesteht, erzählte kürzlich, wie eine französische Zeitschrift berichtet, jemand die Geschichte vom Grafen Leicester: In dem Augenblick, wo die Minister der Königin Elisabeth überzeugt waren, daß sie ihrer Herrscherin einen Gefallen damit erweisen, wenn sie ihr den Tod der Maria Stuart als unbedingt notwendig für ihre eigene Ruhe hinstellten, suchte der Graf von Leicester, der durchaus nicht gewissenhafter, wohl aber feiner in seinen Mitteln und politischer war, die Königin auf und beschwor sie, doch ja nicht eine Tat zu wagen, deren Ruchlosigkeit auf sie zurückfallen könnte. „Aber, wie kann ich mich dann ihrer entledigen?" rief Elisabeth ärgerlich aus. „Indem Sie ihren Tod anständig herbeiführen," erwiderte der Höfling. „Anständig?" sagte die Königin verwundert. „Indem Sie ihr einen Apotheker und nicht einen Henker schicken," erklärte der Lord. Elisabeth soll später bitter bereut haben, daß sie diesen Rat nicht befolgt hat. Aber weshalb mag die französische Zeitschrift diese Geschichte zur Kennzeichnung der lieben Bundesgenossen gerade jetzt erzählen?

Balzac und der Einbrecher. In dieser Zeit, da die Einbrüche gerade nicht zu den Seltenheiten gehören, wird die folgende hübsche Geschichte, die das humorvoll-kaltblütige Verhalten des Dichters Balzac bei einem Einbruche schildert, sicherlich nicht ohne Interesse sein. Ein Dieb schlich in einer Nacht in die Wohnung Balzacs und suchte daselbst den Schreibtisch aufzubrechen, wurde aber bei dieser Beschäftigung durch ein lautes Gelächter unterbrochen, das aus dem Schlafgemache des Schriftstellers herausschallte. Er drehte sich um und sah im schwachen Mondlichte den dicken Herrn von Balzac im Bette sitzen, der sich vor Lachen die Hände in die Seite stemmte. Der Dieb, der sich einmal ertappt sah, faßte ein Herz und fragte, warum der Herr so außerordentlich lache. „Ich lache," antwortete der Schriftsteller, „darüber, daß Sie in der Nacht und ohne Licht da Geld zu finden glauben, wo ich bei hellem Tage nichts zu erblicken vermag."

Goldene Worte.

Wer in seiner Jugend keine besonderen Übungen in der Selbstverleugnung und gemeinschaftlichen Besten gehabt hat, der wird in seinem Leben kein wahrer Patriot.

Joh. B. Basedow.

Jede echte Erzeugung der Kunst ist unabhängig, mächtiger als der Künstler selbst, und kehrt durch ihre Erscheinung zum Göttlichen zurück und hängt nur darum mit dem Menschen zusammen, daß sie Zeugnis gibt von der Vermittlung des Göttlichen in ihm.

Beethoven.

Gabi. Aber sieh, — ein bißchen eitel ist jede Mutter auf ihre Tochter. Wenn ich mir manchmal ausmale, wie du in eleganten, vornehmen Toiletten aussehen müßtest — ach, Kind — ich glaube, es gäbe keine größere Wonne für mich."

„Mutterle, unvernünftiges, liebes Mutterle, — willst du mich mit Gewalt eitel machen? Schäme dich doch, schäme dich. Und nun packe schleunigst dein dummes Rechnungsbuch ein, und da — nimm das Geld."

„Nicht alles, Gabi. Nur zwanzig Mark. Das übrige verwende wenigstens für dich."

Gabriele steckte die übrigen sechs Mark wieder in ihr Portemonnaie und nahm es an sich.

„Auch gut, kauf ich mir eine Aktie dafür," scherzte sie.

„Hast du neue Arbeit mitbekommen, Kind?"

„Ja, Mama. Zwei Läufer und eine Tischdecke. Du kannst die Läufer sticken, die sind nicht gar zu fein. Ich arbeite die Decke. Es ist ein besonders lohnender Auftrag. Zwanzig Mark bekommen wir für die drei Sachen."

„So viel?"

„Ja, es ist eine Extrabestellung. Du weißt, die Lektrice legt mir solche Sachen immer zurück. Sie ist so sehr freundlich gegen mich."

„Daß nur kein Mensch etwas davon merkt. Du bist doch vorsichtig, Kind?"

Gabrielens Lippen umspielte ein bitteres Lächeln, das gar nicht in das junge Gesicht hineinpassen wollte.

„Sei ohne Sorge, Mama. Ich weiß ja, daß es nicht bekannt werden darf, daß die Schwester und Mutter des Leutnants von Goßegg für Geld Stickereien für ein Geschäft liefern. Wenn ich darauf nicht immer Rücksicht zu nehmen hätte, könnte ich Sprachstunden erteilen und würde mühelos mehr Geld verdienen."

„Ja, Kind, als Tochter eines Hauptmanns und als Schwester eines Leutnants hast du Rücksichten zu nehmen."

„Außerdem würde man es sonst auch sehr sonderbar finden, daß Fred Goßegg Champagnerfrühstücks gibt," sagte Gabriele bitter.

Frau von Goßeggs Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an. „Es war doch nur das eine Mal, Gabi, weil er eine Wette verloren hatte."

„Er hat kein Recht, eine solche Wette einzugehen, da er weiß, wie schwer es uns wird, ihm die nötige Zulage zu geben. Seine Schwester Magda lebt in abhängiger Stellung bei einer boshaften, launischen Dame, um unserem Etat wenigstens etwas aufzuhelfen, du und ich, wir sitzen tagaus, tagein hinter dem Stickrahmen, und für Walter können wir nicht einmal das Gymnasium erschwingen, trotzdem er sehr begabt und fleißig ist. Auch unser Nesthäkchen Friedel muß manches entbehren. Alle zusammen sparen und knausern wir, und er macht solche Streiche."

„Aber Gabi, es hat ihm doch selbst so leid getan, und du hast ihm schon Vorwürfe genug gemacht. Glaubst du, ihm ist es leicht, mit dem knappen Zuschuß auszukommen, jung und lebenslustig, wie er ist?"

„Nein, das weiß ich. Uns wird es aber mindestens ebenso schwer. Mit den fünfhundert Mark, die wir für seine leichtsinnigen Streiche aufnehmen mußten, hätteest du so gut eine kleine Badekur machen können, damit dein böser Katarrh geheilt worden wäre. Dazu hätten wir aber um alles nicht Geld geliehen. Für Freds Leichtsinn mußte es geschehen. Aber nun nichts mehr davon, Muttchen. Mach doch nicht ein so gequältes Gesicht. Ich weiß, daß Fred nun 'mal dein besonderer Liebling ist, weil er unserem verstorbenen Vater so sehr gleicht. Ich sollte dich nicht in ihm kränken, es ist nicht recht von mir. Aber manchmal ist es stärker als ich, wenn wir alle wieder und wieder auf ihn Rücksicht nehmen müssen."

„Nicht auf ihn, nur auf seine Stellung."

„Ja — ich weiß. Ihm und uns wäre wohler, wenn er nicht Offizier geworden wäre."

„Es geschah auf deines Vaters Wunsch. Er war selbst mit Leib und Seele Soldat, und wenn er nicht so früh gestorben wäre, — auch Walter hätte diesen Beruf ergreifen müssen. Außerdem war Fred ja bereits Kadett, als dein Vater starb."

Gabriele umfaßte die Mutter liebevoll. Sie lehnte ihre frische, junge Wange an die welke der Mutter.

„Verzeih, daß ich so garstig war, Mama."

Die alte Dame küßte sie, schnell versöhnt.

„Du und garstig, mein Goldkind? Ich weiß das viel besser. Nur die Sorge um mich und deine anderen Geschwister läßt so schroff über Fred urteilen. Im Grunde hast du ihn so lieb wie uns alle und würdest ihm jedes Opfer bringen. Ich glaube, wenn es in deine Macht gegeben wäre, du würdest ihm mit Freuden ein sorgloses Leben schaffen."

Es lag eine verhaltene Frage in ihren Worten. Gabis Gesicht rötete sich und ein ängstlicher abwehrender Ausdruck trat in ihre Augen.

Sie wußte, welcher Gedanke sich in den Worten der Mutter barg. Ein reicher, unabhängiger Fabrikant, eine hochgeachtete und einflußreiche Persönlichkeit, bewarb sich schon seit einiger Zeit ziemlich deutlich um Gabriele von Goßegg. Herbert Wendheim, so hieß dieser Bewerber, war vierunddreißig Jahre alt, stand schon seit drei Jahren — seit dem Tode seines Vaters, an der Spitze eines großen Fabrikbetriebes.

Gich 1

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Konzerte der Kurkapelle werden vom 3. September ab stattfinden:
a) früh von 7—8½ Uhr täglich an der Morgenpromenade (bei schlechtem Wetter in der Albrechtshalle)
b) Vormittags von 11—12 Uhr auf dem Kurplatze Sonntags, Dienstags und Donnerstags.
c) Nachmittags von 4—6½ Uhr auf dem Kurplatze Sonntags, Dienstags, Donnerstags, Freitags und Sonnabends.
d) Abends von 7½—10 Uhr auf dem Kurplatze Montags und Mittwochs.

Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte im Luisensaale statt.

Landeck, den 2. September 1918. **Der Magistrat.**

Wanderkino
(Militärische-Filmtrupps).

Im Saale des Kur-Theaters in Landeck
finden am **5. September**

zwei Kinovorführungen

statt.

Zur Vorführung gelangen:

In der **Kindervorstellung** nachmittags 5 Uhr:
Entdeckung Deutschlands durch die Marsbewohner,
Die Brieftaube im deutschen Heeresdienst,
Bier, das Nationalgetränk der Deutschen,
Ein Boxkampf mit John Bull.

In der **Abendvorstellung** um 8 Uhr:
Die Marokkodeutschen in der Gewalt der Franzosen
Liebe bleibt Trumpf.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,— Mk., 3. Platz 50 Pfg. Kinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Zum 1. September 1918.

Der durchs Vaterland gehende Ruf zur Einsammlung der

Kolonialkriegerspende

soll auch in unserem Orte einen Wiederhall finden.

Der Gedanke an das beispiellose Heldentum unserer Kolonialbewohner, an die Notwendigkeit der Wiedererlangung unserer Kolonien, um unsere Rohstoffe unabhängig von England beziehen zu können, wird uns das Herz warm machen zu einer willigen Gabe auch für die schwer heimgesuchten, fernen Teile unseres Vaterlandes.

Daher, sei es in den Häusern, sei es auf den Straßen, wo sich ihnen auch eine bittende Hand entgegenstreckt, lassen Sie es, bitte, an Ihrer offenen Hand nicht fehlen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.
Marie Palfner geb. von Scheliha.

Alle Arten gebrauchte
Möbel und Hausgeräte
auch defekte gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. W. 50.** an die Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. Oktober suche zuverlässiges
Mädchen
für Küchen und Hausarbeit bei gutem Lohn und Verpflegung. Meldung abends v. 8—9 **Villa Daheim** Zimmer 9 u. 10.

Suche per 1. Oktober oder 1. Januar eine
drei Zimmerwohnung
Gfl. Offerten unter **I. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Verkaufe gebrauchte **gut erhaltene**
Nähmaschine
(Original Singer.) Ebenso eine Stoffbüste mit Fußgestell und eine einfache Rohrbüste. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jugendwehr!
Sonntag um 2½ Uhr, Antreten bei der Turnhalle der Präparandie.

Der Leiter.

Trauerbriefe
aller Art fertigt in kürzester Zeit
A. Urner's Buchdruckerei.

Tüchtiges Mädchen
für **Breslau** gesucht bei hohem Lohn. Zeugn. Abschr. und Gehaltsansprüche an die Expedition dieses Blattes.

Lichtspiel-Theater
Hotel „Blauer Hirsch".
Sonntag, den 1. September,
nachmittag von 4 bis 6 Uhr,
abends von ½8 bis 10 Uhr:

Vorstellung
für Erwachsene.
Programm:
Nach zwanzig Jahren.
Kriminalroman in drei Akten.

Baronin Kammerjungfer.

Heiteres Lustspiel in bester Aufmachung und guter Vorführung in 3 Akten.

Kriegsbericht Woche Nr. 42.
Spieländerung vorbehalten.

Preise der Plätze:
Loge 1,50 Mk., Sperrsitz 1,00 Mk.
1. Platz 75 Pfg.

Es ladet freundlich ein
Die Direktion.

Nach längerem Krankenlager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, verschied gestern abend in seinem 75. Lebensjahre, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Grossvater und Onkel,

der Rentier
Klemens Gottschalk.

Dies zeigt namens der trauernden Angehörigen mit der Bitte an, des lieben Verstorbenen besonders bei hl. Messe und Kommunion im Gebete zu gedenken

Landeck, den 28. August 1918.

Magdalena Gottschalk geb. Kriesten.

Das Begräbnis findet Sonnabend, den 31. August um 9 Uhr von der kath. Pfarrkirche aus statt.

Bad Landeck — Luisensaal.
Freitag, den 6. September 1918 abends 8 Uhr

2. Mirus-Abend.

Martha Mirus-Richter Sopran
Carl Mirus Tenor } Breslau.
Am Klavier: **Arthur Wiedemann.**

Lieder von **Loewe, Schumann, Grieg, Brahms, Cornelius, Taubert, Raff,** Duett a. **„Martha".**

Vorverkaufskarten im **Hillmannschen Zigarrengeschäft** zu 3,00 und 2,00 Mark. An der Kasse 0,25 Mark mehr.

Sensen und Sicheln
in reicher Auswahl, jedes Stück unter Garantie,
Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzkitzen.
Sämtliche Bau-Artikel wie:
Ton- und Cementröhren, Dachpappen, Cement, Rohrgewebe, Ofenbauartikel, Pumpen- und Wasserleitungsröhren.
Ferner:
Weck-Apparate, Einkoch- und Honiggläser, Gummiringe, Thermometer.
empfiehlt.
Arthur Sindermann.
Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Abonnements auf Zeitschriften.
Schnellste Lieferung von
Geschenkliteratur, Jugendschriften, Musikalien etc.
Großes Lager
in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeführten
Lernbüchern, in Schreibwaren und Büroartikeln.

Leihbibliothek. Verkauf von Zeitschriften
Lesezirkel, vollständige Jahrgänge
zu billigsten Preisen.

Nora Hillmann
Hohenzollernstraße 11.

Drucksachen
aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung
August Urner's Buchdruckerei.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage)